Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 241. Donnerstag den 9. Oktober. 1834.

Preußen.

Die königl. Regierung zu Trier macht Folgendes bekannt, was auch anderwärts Beachtung verdient:

Im Laufe des verflossenen Jahres haben zwei unter sich befreundete Familien unseres Verwaltungsbezirks sich veranlaßt gesehen, in der Hoffnung auf ein besseres Fortkommen, ihre gesammte Habe zu Gelde zu machen, den heimathlichen Wohnsitz zu verlassen, und nach Amerika auszuwandern. Zu den mannigfaltigen Warnungen, welche gegen das unüberlegte Auswandern bereits allseitig ergangen sind, glauben wir keine eindringlichere hinzufügen zu können, als indem wir wörtlich diejenigen Erklärungen veröffentlichen, welche nach seiner in diesem Jahre bereits erfolgten Rückkehr der eine dieser Familienväter, ein achtbarer und glaubwürdiger Mann, unter Genehmigung des zweiten ebenfalls zurückgekommenen Reisegefährten, über die Gründe ihrer Rückkehr in Nachstehendem amtlich zu Protokoll gegeben hat: „Meine Absicht bei der Auswanderung nach Amerika war, wie bei jedem Auswanderungslustigen, ein glücklicheres Leben zu erstreben. Mit diesem Gedanken verließ ich mein Vaterland, um in einem fremden Lande ein glücklicheres zu suchen, wo leider ein solches wahrlich nicht zu finden ist. Nachdem ich hier meine Habseligkeiten veräußert, und eine baare Summe von 1300 Rthlr. zusammengebracht hatte, reiste ich mit meiner Frau nebst der Familie meines Tochtermannes von hier nach Havre ab. Dort schifften wir nach Newyork ein, und langten nach einer 26tägigen Reise daselbst an. Abgerechnet die vielen Mühseligkeiten, welche wir auf dieser Land- und Seereise erleiden mußten, wurde unser Geldbeutel sehr geleert. Unsere Reise setzten wir von Newyork nach Philadelphia fort. Da sich hier keine Gelegenheit fand, eine Niederlassung zu bewerkstelligen, indem wir weder ein Eigenthum daselbst erwerben, noch eine beständige Arbeit im Tagelohn uns verschaffen konnten, so mußten wir weiter ins Land ziehen.

„Während 5 Monaten zogen wir von einem Punkte zum andern; denn von den Eingesessenen wurden wir immer fälschlich berichtet, dort an jenem Punkte findet ihr eine günstige Gelegenheit, um euch niederzulassen. Wir fanden zwar gute Gelegenheit; aber da war unser Geldbeutel nicht gefüllt genug, und da wo er stark genug gewesen wäre, da hatte das Land keinen Werth für uns, weil solches ödes und überaus schlechtes Land ist. Da wir sahen, daß unsre Reisen zu keinem Zwecke führten, und wir nur unser Geld dabei verzehrten, zogen wir nach Potzwille. Hier fanden wir zwar Arbeit am dasigen Kanale, aber von keiner Dauer. Beim Aus- und Einladen von Holz, Steinkohlen, Diehlen ꝛc. ꝛc. verdiente ich täglich 4 Frcs. 5 Sols, mußte mich aber beköstigen. Man kann annehmen, daß man ¼ Jahr Arbeit, und ¾ Jahre keine hat. Bei diesem Verdienst sah ich voraus, daß ich meinen Ueberrest von Geld, wenn ich länger daselbst bleiben würde, verzehren müßte, und daher eine Reise nach Europa nicht mehr unternehmen könnte; dies bewog mich, meine Rückreise so schleunig wie möglich anzutreten. Obgleich die Rückreise viel kostspieliger für uns war, als die Hinreise, so tröstete ich mich dennoch über das vereitelte Glück mit dem Gedanken, daß wir doch wieder alle gesund und wohlbehalten hier angekommen sind.“ Möchte diese Schilderung jeden auswanderungslustigen Eingesessenen unseres Bezirks vor ähnlichen Schritten warnen, damit er nicht ebenfalls unüberlegt der Gefahr sich aussetzte, sein während einer Reihe von Jahren mühsam erworbenes Vermögen, durch eine einzige zwecklose Reise zu verlieren.

Trier den 24. September 1834.

Oberwesel, vom 5. Okt. In der heutigen Sitzung der Höchstbesteuerten ist die Lese der diesjährigen rothen Weintrauben auf den 9., 10. und 11. d. M. für die hiesigen Gemarkungen festgestellt worden, weil die Ueberreife kein längeres Zögern gestattete. Dagegen ist beschlossen worden, in Beziehung auf die weißen Trauben, vor der Hand noch an keine Lese zu denken, indem man die höchstmögliche Güte, obgleich wohl mit Aufopferung der Quantität, dadurch zu erzielen beabsichtigt. Blühende Trauben, auch verblühte in der Dicke von Hühner- und Hasenschroten sind übrigens in dieser Jahrszeit, so wie einst im Jahre 1811, keine Seltenheit bei uns.

Berlin, vom 4. Okt. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind, vom Haag kommend, vorgestern Nachmittag in Potsdam eingetroffen.

Münster, vom 7. Okt. Se. Erz. der Generallieutenant v. Luck sind durch eine gestern hier eingegangene Allerhöchste königliche Kabinetsordre als General-Inspekteur des Militär-Unterrichts und Bildungswesens der Armee nach Berlin berufen.

Deutschland.

Kassel, vom 4. Okt. Vor dem Beginnen des gestrigen Manövers, wo die Truppen auf dem kleinen Forste bei Kassel aufgestellt waren, sahen wir Se. Hoh. den Kurprinzen und Mitregenten der Kavallerie zueilen. Unglücklicherweise brach hier das Pferd, welches in fliegendem Galopp die Ebene durchschnitt, mit einem Vorderbeine in eines der Löcher, die durch eingeschlagene Pfähle vom letzten Viehmarkte her übrig geblieben sind, warf, indem es sich überschlug, Se. Hoh. zur Erde und brachte Höchstdemselben im Wiederaufspringen einen Hufschlag bei, der eine nicht unbedeutende Verletzung über dem linken Auge bewirkte, zugleich hatte die linke Hand eine Quetschung erlitten. Se. Hoh. nahmen Sich indessen kaum die Zeit, einen ersten oberflächlichen Verband anlegen zu lassen, setzten Sich alsbald wieder auf das unversehrt gebliebene Pferd und wohnten, dieses mit der rechten Hand führend, dem Manöver bis zu Ende bei. Wie Se. Hoh. wieder erschienen, drückte ein lautes Hurrah! der Truppen ihren Jubel darüber aus, den theuern Fürsten seinen treuen Hessen erhalten zu sehen. Die ruhige Haltung Sr. Hoh. bei diesem Vorfalle, der leicht ein sehr trauriges Ende hätte nehmen können, erregte allgemeine Bewunderung. (Kass. Ztg.)

Großbrittanien.

London, vom 4. Okt. Das Ableben Don Pedro's erfolgte am 22. Sept. des Nachmittags um halb drei Uhr im Schlosse von Queluz.

Man hat hier Nachrichten aus Lissabon bis zum 27. Sept. Bei der Oeffnung der Leiche, die den Tag nach Don Pedro's Tod stattfand, ergab sich wirklich, daß eine Brustwassersucht ihn in seinem sechsunddreißigsten Jahre (er war den 12. Okt. 1798 geboren) ins Grab stürzte. Am Morgen vor seinem Tode befand er sich scheinbar viel besser, und seine Gemahlin und die übrigen Umstehenden fingen wieder an, Hoffnung zu seiner Wiederherstellung zu hegen. Er selbst war anderer Meinung, und ließ um 8 Uhr seine Tochter, die junge Königin, vor sich kommen, um ihr anzubefehlen, nach seinem Tode einen Beschluß zu erlassen, wodurch alle diejenigen, welche wegen politischer Vergehen

in Portugal sich im Gefängniß befinden, in Freiheit gesetzt würden. Die Königin gelobte dies auf's Feierlichste. Kurz darauf nahm er von seinen Ministern und andern Höflingen Abschied, insbesondere auch von Hrn. Mendizabal, den er wiederholt umarmte. Auch gab er seinen Wunsch zu erkennen, daß sein Begräbniß nicht auf königl. Fuß eingerichtet werden möchte, sondern daß man dabei verfahren sollte, als ob er nichts weiter als Oberbefehlshaber der portugiesischen Streitkräfte gewesen sey; so wie, daß seine irdischen Ueberreste, wenigstens sein Herz, nach Oporto gebracht werden möchten, welche Stadt er als den vorzüglichsten Schauplatz seines Ruhmes betrachtete. Inwiefern dieser letzte Wille vollzogen werden würde, war am 27. noch ungewiß. Am Abend dieses Tages sollte wahrscheinlich die fürstliche Leiche nach Lissabon kommen. Viele trauerten daselbst über Don Pedro's Tod, am meisten aber seine Gemahlin, welche ihn während seiner ganzen Krankheit mit musterhafter Treue pflegte.

An Don Pedros Todestag selbst wurde das portugiesische Ministerium ernannt. Dasselbe besteht aus folgenden Staatsmännern:

dem Herzoge von Palmella, Präsident des Ministerraths ohne Portefeuille;

dem Bischofe von Coimbra, Minister des Innern;

dem Hrn. Bareto Ferraz, Justizminister;

dem Hrn. J. da Silva Carvalho, Finanzminister;

dem Herzoge von Terceira, Kriegsminister;

dem Grafen von Villa Real, Minister der auswärtigen Angelegenheiten;

dem Hrn. Agostinho Jose Freire, Seeminister.

Die meisten dieser Staatsmänner gehören zur ultraliberalen Partei. Bei der Anzeige von ihrem Dienstantritt in der Pairskammer erlaubte der Graf v. Taipa sich einen heftigen Angriff gegen die neuen Minister, wobei er unter Andern den Hrn. Carvalho für einen Falschmünzer erklärte.

Kurz vor dem Abgange dieser Nachrichten waren zu Lissabon wieder einige Meuchelmorde an Anhängern Don Miguels begangen worden. Zwei Mönche und zwei Offiziere waren unter Andern als Opfer gefallen.

Spanien.

Folgendes ist ein Auszug aus den in der Sitzung der Prokuradores vom 26. v. M. stattgefundenen Verhandlungen. Die Tagesordnung war die Diskussion der Amendements zu dem Artikel 1 des ministeriellen Finanzprojektes. Ein vom Hrn. Garcia Carasco vorgeschlagenes Amendement lautete so: „Es sollen von der vorhergehenden Bestimmung (nämlich von der des 1. Artikels) die sogenannten Guebhard'schen oder königl. Anleihen, perpetuellen Renten, 3prozentigen und alle die Anleihen ausgenommen seyn, welche von 1823 bis heute abgeschlossen worden sind; unter diese Ausnahmen sollen nicht gehören die mit Frankreich, England und den vereinigten Staaten kontrahirten Schulden." — Nach stattgefundener Diskussion mit 49 gegen 45 Stimmen verworfen. Ein Amendement des Hrn. Belda war so abgefaßt: „Die sogenannten Guebhard'schen Anleihen, perpetuellen Renten, 3prozentigen sollen von der Anerkennung ausgeschlossen seyn." — Verworfen.

Herr Morales diaz Cortina schlug als Amendement vor: dem 1. Artikel des Regierungsprojektes die Worte hinzuzufügen: „Mit Ausnahme der Guebhard'schen Anleihe." Dieses Amendement kam zur Berathung, und es wurden darüber viele Redner, wie auch der Urheber desselben, Herr Morales, gehört, der es mit vielem Talente vertheidigte; es wurde endlich mit einer Majorität von 25 Stimmen (62 gegen 37) angenommen. Zehn Mitglieder stimmten gar nicht mit. Ein Deputirter trug gleich nachher darauf an, daß unter der Benennung Guebhard'sche Anleihe nur die den Regentschaften von Urgel und Madrid gezahlten Summen begriffen werden möchten. Das Amendement wurde verworfen, obgleich die Herren Martinez de la Rosa und Toreno für dasselbe stimmten, ohne jedoch ein Wort, um ihr Votum zu motiviren, vorzubringen. Ueberhaupt fiel das Stillschweigen der Regierung in dem Augenblick, wo das Schicksal der Guebhard'schen Anleihe entschieden wurde, allgemein auf.

Der Präsident sagte darauf, daß die Kammer zum zweiten, so abgefaßten Artikel übergehe: „Es wird sofort zur Liquidation dieser ganzen Schuld geschritten werden und in dem Verhältnisse, wie die Liquidation geschehen wird, soll auch die Zahlung der Interessen erfolgen."

Hr. Toreno gab darauf die folgende (bereits gestern erwähnte) Erklärung: „Die Verwerfung der Guebhard'schen Anleihe durch die Kammer legt mir die Pflicht auf, mein Projekt zu modifiziren. Die Regierung, meine Herren, hatte gesagt, daß man Alles anerkennen und eine Hälfte nach der andern bezahlen würde. Sie rechnete damals auf eine Anerkennung ohne Ausnahme; Ihre Entscheidung hat Alles geändert. Der Staat hatte, wie ich glaube, beinahe 27,000,000 jährlich und außerdem 8 Millionen Zinsen zu zahlen. Diese Ersparung, auf die er nicht rechnete, muß auf den von ihm hinsichtlich anderer von ihm projektirten Ersparnisse zu fassenden Beschluß Einfluß äußern. Es ist gut zu sparen; aber so viele Reduktionen zu häufen, das hieße deren zu viele auf einmal machen wollen. Die Regierung findet sich also durch die Gewalt der Umstände und in Folge Ihrer Entscheidung veranlaßt, sich der Minorität der Kommission zu nähern, die sich ihrerseits ohne Zweifel nicht weigern wird, der Meinung der Regierung sich anzuschließen. Sie werden einsehen, meine Herren, daß ein solches Resultat sehr natürlich ist. Wir können jetzt, da ein Theil unserer Schuld verworfen ist, nicht blos die Hälfte des anerkannten Theils bezahlen. Ein solcher Beschluß würde uns theuer zu stehen kommen, wenn es sich um die Abschließung unserer Anleihe handeln wird. Ich will Ihnen hierdurch keinen neuen Vorschlag machen; ich theile Ihnen bloß den Plan der Regierung mit, der mit wenigen Worten dieser ist: die Regierung wird der Minorität Konzessionen machen und erwartet solche auch ihrerseits von derselben." Diese wichtige ministerielle Mittheilung wurde von keinem der Redner, die sich auf der Tribüne folgten, kommentirt. Ihre Reden bezogen sich nur auf die Liquidation, die nach dem Willen fast Aller mit der größten Schnelligkeit vor sich gehen sollte. — Da der Sekretär Caballera fragte, ob die Kammer hinlänglich unterrichtet sey, wurde die Frage bejahend beantwortet. Auf den Vorschlag des Herrn von Falces wurde der 2. Artikel des Regierungsprojektes an die Kommission zurückgesandt, um neu redigirt zu werden, und Herr von Toreno bemerkte, daß das Ministerium sich in Zukunft leicht mit der Kommission verständigen würde, und daß man das vermeiden werde, was dem ministeriellen Projekte und dem Berichte der Kommissäre widerfahren sey. Die Sitzung wurde auf den folgenden Tag, 27., vertagt.

Ueber die Sitzung vom 27., worin, wie man bekanntlich vorläufig auf telegraphischem Wege erfuhr, der zweite Artikel des Regierungsprojekts, im Sinne der Minorität der Kommission modifizirt, angenommen, der Art. 3 dieses Projekts aber, welcher die Schuld in aktive und passive theilte, verworfen, und dieser Artikel mit den folgenden wieder an die Kommission geschickt wurde, welche darüber am Montag den 29. einen neuen Bericht erstatten wollte, fehlen noch die nähern Details. Man weiß also noch nicht sicher, worin die Modifikation des oben erwähnten 2ten Artikels bestanden.

— Die Zeitung el Vapor von Barcelona enthält wieder einen offiziellen Bericht über einige unbedeutende Gefechte mit kleinen Insurgentenbanden, die geschlagen und zerstreut wurden. Am Schlusse dieses Berichts heißt es: „In allen Richtungen sind die schnellsten und wirksamsten Maßregeln getroffen, und Se. Exz. der Generalkapitän erwartet davon den glücklichsten Erfolg, wenn er, wie er hofft, ferner durch die Anstrengungen der Armee, der städtischen Miliz und der Bewohner dieses Landes unterstützt wird."

— Zufolge Nachrichten aus Madrid vom 27. v. M., die ein Blatt von Bordeaux erhalten zu haben behauptet, wäre daselbst eine große karlistische Verschwörung entdeckt worden, welche in der Hauptstadt und deren Umgegend mehr als 2000 bewaffnete Theilnehmer zählte; es seyen viele Verhaftungen vorgenommen worden; dieses Ereigniß habe aber die Ruhe dort gar nicht gestört. — Derartige Korrespondenznachrichten bedürfen indessen gar häufig der Bestätigung.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 29. v. M. meldet: „Wir erfahren auf authentische Weise, daß die Truppen der Königin gestern die Karlisten bei der Stadt Almandaz angegriffen haben. Letztere wurden in die Flucht geschlagen und verfolgt. Die Truppen nahmen eine ziemlich große Anzahl derselben gefangen, welche nach Almandaz gebracht

wurden. — Zu Elissondo schien alles eine üble Wendung zu nehmen. Die Mühle war von den Rebellen weggenommen worden, von welchen vier Bataillone sich bald des noch unvollständig befestigten und von einer nicht sehr zahlreichen Besatzung vertheidigten Platzes zu bemächtigen drohten. Nachdem die Mühle einmal genommen, war man nahe daran, Mangel an Lebensmitteln zu haben. Die Besatzung, in Verzweiflung, schien geneigt, einen Ausfall zu versuchen, wobei sie Gefahr lief, von überlegenen Streitkräften vernichtet zu werden. In diesem kritischen Augenblick kam der General Cordova, welcher der Nationalsache bereits ausgezeichnete Dienste geleistet hatte, bei den Zugängen des Platzes hervor. Er kam von Seite der Borunda. Um Elissondo zu entsetzen, hatte er nicht gescheut, ganz nahe bei den Orten vorbeizuziehen, wo sich Zumalacarreguy mit weit beträchtlichern Streitkräften als die seinigen befand. Dieses kühne Unternehmen ward von dem Erfolg gekrönt, den es verdiente. Cordova überfiel die Belagerer; er schlug sie in die vollständigste Flucht: Gepäck, Waffen, Lebensmittel, Alles wurde den Karlisten genommen. Ein Bau, welcher den Belagerern als Pulverfabrik diente, wurde zerstört. Der darüber geschriebene Brief erwähnt noch nicht die Stunde, wo dieses Ereigniß stattfand, so sehr in der Eile wurde er verfaßt; allein er kommt aus guter Quelle, und Sie können alle obigen Details als ächt ansehen.

„Von einer andern Seite hat der General Espartero, derselbe, welcher durch seine Haltung die Karlisten verhindert hatte, in Bilbao einzurücken, als es dieser Stadt selbst an Vertheidigungsmitteln fehlte, am 25. und 26. die biskayschen Banden zu Menguia geschlagen. Er tödtete ihnen viele Mannschaft und bemächtigte sich mehrerer feindlichen Chefs, unter andern eines Pfarrers, Namens Garey, welcher sich vierundzwanzig Stunden lang an der Spitze der Banden in der Nähe von Bilbao befunden hatte. Dieser Mönch wurde vor ein Kriegsgericht gestellt."

Paris, vom 4. Okt. Eine telegraphische Depesche von Bayonne vom heutigen Tage meldet, man erwarte nächstens zu Pampeluna eine Verstärkung von 10,000 Maan, bestehend aus drei Bataillonen und zwei Regimentern der kön. Garde.

— Heute fand ein abermaliges, noch viel bedeutenderes Steigen der spanischen Papiere als gestern statt; die 3proz. Rente, eröffnet zu 33½, schloß zu 36, 4 Proz. höher als gestern; die perpet., eröffnet zu 49, schloß zu 56¼, 8 Proz. höher; die Kortes zu 55, 7¼ Proz. höher; die königl. Anl. zu 25⅛, 2⅓ Proz. höher; die Ausgest. zu 14, 1 Proz. höher.

Sieht man, sagt ein Blatt, den unsinnigen Eifer, womit die Spekulanten sich auf diese Papiere werfen, die so schnellem Steigen und Fallen ausgesetzt sind, so kann man die blinde Wuth nicht genug beklagen, die sich dieser hartnäckigen Spieler bemächtigt zu haben scheint, welche so viele Unfälle nicht zu entmuthigen vermögen.

— Die halbjährigen Zinsen von den spanischen Renten sind am 1. Okt. verfallen, und es ist keineswegs Rede davon, sie zu bezahlen.

— Der vormalige spanische Minister, Hr. Zea Bermudez, befindet sich seit einigen Tagen zu Pau.

— Der Generallieutenant Graf Sebastiani, Gesandter am neapolitanischen Hofe, kam am 29. v. M. auf der Reise nach seinem Posten zu Marseille an.

— Aus Toulon schreibt man, daß die Eskadre wieder zum Auslaufen bereit sey, und dazu nur die Befehle des Seeministers erwarte. Es werden im dortigen Hafen noch mehr als 500 Matrosen erwartet.

Niederlande.

Was auswärtige Blätter von Zurüstungen in unsern Häfen, welche zum Vortheil Don Karlos betrieben werden sollen, melden, ist (sagt ein Schreiben aus dem Haag) sehr übertrieben. Wir wollen zwar nicht läugnen, daß einige unserer reichen Privaten sich für Don Karlos Sache in finanzieller Hinsicht sehr interessiren, aber wenn man daraus schließen will, daß Holland zu dem Siege der Sache Don Karlos aus politischen Gründen beitragen wolle, so irrt man sehr, denn die politischen Gesinnungen Don Karlos finden bei dem freiheitliebenden Holland wenig Anklang.

Dagegen liest man in einem Handelsschreiben aus Amsterdam: Die Kunde von der nunmehr amtlich verfügten Blokade der nordspanischen Küsten hat hier großes Aufsehen erregt. Man scheint von Seiten des Handelsstandes diese Maßregel nicht erwartet zu haben, und nach der Betroffenheit, die sich in Folge ihrer Bekanntmachung bei Vielen äußert, zu urtheilen, müssen die dorthin unternommenen Operationen, besonders was Versendung von Waffen und anderen Kriegsbedürfnissen anbetrifft, keineswegs unbedeutend gewesen seyn.

Türkei.

Nach Berichten aus Smyrna vom 26. August glaubt man, daß die in Syrien eingetretene Ausgleichung nicht von langem Bestand seyn wird. Der Charakter Mehemet Ali's und die Heftigkeit Ibrahim's lassen nicht erwarten, daß sie den ihren Waffen widerfahrnen Schimpf ruhig ertragen, oder daß die Aufrührer, die ihre Widerstandsmittel versucht haben, sich neuen Bedrückungen unterwerfen werden. Die in Aegypten angeordneten bedeutenden Rüstungen bestätigen die Meinung, daß neue Gewitter im Anzuge sind. Diese Rüstungen sollen zwar große Hindernisse finden; allein die Gewalt der Umstände ist so dringend, daß der Pascha Alles anwenden wird, um seine Absicht durchzusetzen. Man sprach in Smyrna von Unruhen in Aegypten; allein die Nachrichten aus Alexandrien sprechen bloß von großer Gährung unter dem Volke. Die Pest war auf einem Schiffe ausgebrochen, und hatte sich schnell durch verschiedene Stadttheile verbreitet. Man ist dadurch in Smyrna, wegen der Verbindungen mit Alexandrien, in große Sorge versetzt.

Persien.

Die Times enthalten nachstehendes Schreiben aus Persien, welchem Reiche nach dem Tode des alten Schah, allem Anscheine nach, die fürchterlichste Anarchie droht.

Tabreez, vom 1. Aug. Mohamed Mirza, Sohn des verstorbenen Abbas Mirza, wurde an dem Tage, an welchem er aus Khorasan in Teheran anlangte, von dem Schah zum Thronerben erklärt. Merkwürdig ist es, daß von allen erwachsenen Söhnen und Enkeln des Königs (und der alte Mann hat nicht weniger als 800 bis 900 Abkömmlinge) Mohamed Mirza wirklich nur der einzige ist, der einen anständigen Charakter besitzt. Man sagt, er sey ein Freund der Wahrheit, rechtlich aufrichtig und in seiner Religion nicht bigot. Er bringt seine Zeit nicht im Harem zu, denn er hat nur drei Frauen, und auch diese Zahl scheint ihm zu groß. Für die Armee sorgt er sehr, und stets scheint er bereit, die Bauern gegen Bedrückung zu beschützen. Sein Minister (auf dessen Kraft und Weisheit die Interessen des Prinzen gänzlich beruhen) ist ein so geschickter und guter Mann, als hier irgend gefunden werden mag, aber der Prinz hat keinen andern in seiner Umgebung, auf den er sich verlassen könnte. Die Armee hat einen dreijährigen Sold zu fordern, und die Schatzkammer ist, wie ich glaube, leer. Der Prinz hat sich die Bezahlung der letzten Terminzahlung an Rußland aufgebürdet, aber er kann nichts bezahlen, wenn er nicht etwa Geld aus denen erpreßte, die seit den letzten drei Jahren die Rayuks ausgesogen haben. Seine Thronfolge findet bei allen seinen Oheimen und Vettern und selbst bei seinen Brüdern Widerstand. Zwei der letztern sandte er vor kurzem als Gefangene nach Ardabeel. Der eine ist Thehangeer Mirza, der die Byazeid-Distrikte plünderte, und der andere Khosres Mirza, der aus Khorasan entlaufen war. Ueberhaupt sind durch die Bank alle Prinzen die ausschweifendsten und liederlichsten Menschen in Persien; ihre große Zahl ist ein Ruin für das Land. Sie schämen sich nicht, Räuber zu dingen, die auf den Landstraßen für sie plündern, und 300 Fuß jenseits der Thore von Teheran ist Niemand des Nachts sicher. Keine Hoffnung ist zur Wiedergeburt dieses Landes, wenn Mohamed Mirza die Erwartung täuscht oder wenn er den zahllosen Schwierigkeiten unterliegt, die er noch zu überwinden hat.

Vermischte Nachrichten.

In der Köln. Zeitung liest man: Die Dampfschiffe sind fortwährend überfüllt mit Passagieren. Man glaubt, daß die Anzahl der Reisenden, welche die Dampfschiffe in diesem Jahre transportiren, bloß zwischen Köln und Mainz 120000 übersteigen wird.

— Der General Adams, Waffengefährte von Wellington in Spanien, hat sich beim Jagen auf seinen Besitzungen bei Pembroke durch Unachtsamkeit mit seinem eigenen Gewehr getödtet.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Edictal-Citation.

Es werden hierdurch alle unbekannte Erben und Erbnehmer der am 23. Mai 1832 hierselbst als Gouvernante unverehelicht und ab intestato verstorbenen Caroline Musso zu dem auf

den 18. Juli 1835, Vormittags 10 Uhr,

Behufs der Geltendmachung ihrer Erbansprüche im Gerichtslocale des unterzeichneten Stadtgerichts anberaumten Termine mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Verstorbene eine Tochter des angeblich vor etwa 40 Jahren zu Hanau verstorbenen Churfürstlich Mainzschen Haus-Hofmeisters Joseph Musso, und dessen vor etwa 30 Jahren zu Koblenz verstorbenen Ehefrau Anna geborne Erler gewesen seyn soll.

Sollte sich in und bis zu dem Termine Niemand melden, so wird der Nachlaß für ein herrnloses Gut erklärt, und in Folge dessen, was weiter Rechtens ist, verfügt werden.

Cosel den 2. September 1834.

Königliches Preußisches Stadtgericht,
Hertzberg.

Haus-Verkauf.

Dienstag am 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird Unterzeichneter in dem gewählten Verkaufs-Lokal bei Weinwirth Herrn Breitenstein dahier, das hierselbst auf der Kurzenstraße in der Nähe des großen Burgplatzes gelegene, zur Scheer genannte, mit Nr. 516 bezeichnete Haus sammt dem dahinter auf der Mühlenstraße gelegenen großen Hause, worin das Bierbrauhaus sich befindet, und welches Haus mit dem erstgenannten Hause in Verbindung steht, an den Meistbietenden zum Verkaufe aus freier Hand ausstellen. — Da das Ganze, seit Jahren her, vortheilhaft zum wirthschaftlichen Gewerbe sowohl als auch zum Bäckereigeschäfte benutzt worden ist, so werden die Kauflustigen, ihren Vortheil hierbei wahrzunehmen, andurch höflichst eingeladen.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Joseph Müller, Notar.

Am Montag den 13. d., und an den folgenden Tagen, Nachmittags 2 Uhr, werden in der Ritterstraße in der Wohnung des Buchdruckers Hrn. Wolff verschiedene Mobilien öffentlich verkauft: Schränke, Tische, Sopha, Stühle, Komoden, Spiegel, Bettstellen, Betten, Hausuhr, Porzellan, Kupfer, Oefen und sonstige Hausgeräthe, am Dienstag werden auch Gemälde und Kupferstiche und am Mittwoch 125 Pakete vorzüglicher Tulpenzwiebel verkauft.

Düsseldorf den 7. Oktober 1834.

Euler, Notar.

Auf Anstehen der Königlich Preußischen Regierung zu Düsseldorf, vertreten durch ihren Anwalt den Herrn Advokat-Anwalt Jacob Schmitz zu Düsseldorf, sollen in Sachen des Fiscus gegen den vormaligen Steuer-Einnehmer Friedrich Plieth am 17. Oktober 1834, Nachmittags 3 Uhr, im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslocale beim Weinwirthe Herrn Breitenstein zu Düsseldorf folgende Münstersche Pfenningskammer-Obligationen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

1. eine Obligation über 1000 Thaler Species vom Jahre 1638, aufbringend 5 %.
2. eine Obligation über 500 Thaler Conventionsgeld vom Jahre 1795, aufbringend 4 %.

Die beiden vorbeschriebenen Obligationen bringen jährlich 70 Thaler Pr. Cour. abzüglich eines Restituts von 1 Thlr. 15 Gr. auf.

Das Heft der Verkaufsbedingungen liegt zur Einsicht auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars offen.

Düsseldorf den 30. September 1834.

Coninx.

Verkaufs-Anzeige.

Samstag den eilften dieses Monats Oktober, Vormittags eilf Uhr, wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher auf dem Marktplatze zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, ein Ackerpferd und circa vier Malter Buchweizen öffentlich dem Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf den 8. Oktober 1834.

Der Gerichtsvollzieher
J. H. Jungbluth.

Von heute an bis zu Ende Oktober dieses Jahres ist das früher von Schiffer Anton Jansen befahrene Schiff von 1492 Centner Ladungsfähigkeit, genannt Catharina von Xanten, mit dem dazu gehörenden Takelwerk aus freier Hand zu kaufen. Kauflustige ersuche ich, sich bei mir zu melden.

Beek bei Xanten den 2. Oktober 1834

Wilhelm Hopmann.

Kappus-Verkauf.

Samstag den 11. dieses Monats Oktober, Morgens 9 Uhr, werden zu Himmelgeist bei Gastwirth Hrn. Aug. Bebber, circa 7 Morgen Sommerkappus, welche theils auf Mickeln gehörigen Gründen, theils im Himmelgeister Felde stehen, so wie 1 Morgen Kartoffeln reihenweis meistbietend zum Verkauf ausgestellt.

Ich wohne jetzt in der Alleestraße Nr. 637 bei Herrn Kaufmann Nahrath.

H. J. Vetten,
Anwalt beim Königl. Landgericht.

Eine ganz vorzügliche Auswahl von Hand-Harmonicas neuer Art, oder sogenannten Accordeons, welche zu verhältnißmäßig sehr billigen Preisen abgegeben werden können, erhielt die Musik-Instrumentenhandlung von

J. Fritzsche,
Neustraße Nr. 712.

Bastionsstraße Nr. 1363 ist der zweite Stock zu vermiethen.

In einer siebenten, verbesserten Auflage ist erschienen, und bei J. H. C. Schreiner und J. C. Schaub in Düsseldorf zu haben:

Neues Komplimentirbuch

oder Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich anständig zu betragen, enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; Glückwünsche bei Geburten und Gevatterschaften; Heirathsanträge; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, und Schemata zu Einladungen auf Karten und Anzeigen in öffentlichen Blättern, nebst den nöthigen Anstands- und Bildungsregeln, als: 1) Ausbildung des Blicks und der Mienen, 2) die Haltung und Bewegung des Körpers, 3) Gesetztheit, 4) Ausbildung der Sprache, 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung, 6) Verhalten bei Tafel, 7) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlecht. 8. brosch. Preis 10 Sgr. oder 12½ Sgr.

☞ Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist das obige, in der Ernst'schen Buchhandlung herausgekommene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:

Von Cöln nach Coblenz um 7 Uhr Morgens,
" Coblenz " Mainz " 6½ " "
" Mainz " Germersheim 5 " "
" Germersheim nach Leopoldshafen u. Carlsruhe um 5 Uhr Morgens,
" Leopoldshafen nach Mainz um 8½ Uhr Morgens.
" Straßburg und Kehl nach Leopoldshafen und Carlsruhe jeden Sonntag und Mittwoch um 12 Uhr Mittags,
" Leopoldshafen nach Straßburg und Kehl jeden Montag und Donnerstag um 6 Uhr Morgens.

Die Preise der Plätze und die Frachten für Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angeheften Affischen zu ersehen.

 

Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Schiffer H. Ingenhoff traf, nach Abfahrt den 28. v. M. von Rotterdam, am 5. d. in Emmerich ein, wo er zur Revision gezogen wurde; wir bringen hiermit den Freitag den 10. d. erfolgenden Ladungsschluß der Schiffer J. D. Breynck H. Z. und H. Kamps, ersterer direkt nach Arnheim und den Zwischenorten, letzterer nach Rotterdam und Amsterdam, nochmals ergebenst zur Anzeige.

Düsseldorf den 8. Oktober 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

1834r Bleichert zu 6 Sgr. pr. große Flasche, und alter gutgehaltener Bleichert zu 8 Sgr. pr. Flasche in und außer dem Hause zu haben, Faßweise billiger, bei

Wilh. Breitenstein.

Weiße unverfälschte Rheinweine:

1831er Steeger (Riesling) die Flasche 5 Sgr.
1833er dito " " 3 " 6 Pf.
1831er Niersteiner " " 6 "

im Faß billiger, verkauft

M. Geisenheimer jun., Volkerstraße.

Das von dem Kaufmann Herrn Peill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, steht zu verpachten und Ausgangs Dezember zu beziehen. Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

---

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

In dem Hause des Herrn Walraf in der Ober-Neustadt ist der erste Stock von vier Zimmer, und eins auf dem Speicher, nebst Keller zu vermiethen. Zu erfragen im Hause selbst.

Frucht-Preise zu Neuß

am 7. Oktober 1834.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		1	16	2
Roggen	"	1	3	4
Wintergersten	"	—	28	—
Sommergersten	"	—	28	—
Buchweizen	"	—	27	—
Hafer	"	—	18	8
Erbsen	"	1	16	2
Rübsaamen	"	4	3	—
Kartoffeln	"	—	7	4
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	22	—
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	18	6

Oelpreise zu Neuß am 7. Oktober 1834.

Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne Faß		39	—	—
Rüböl auf Lieferung pr. Okt.		39	—	—
dito	pr. Mai	37	15	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.